

Valentina Tomic

Entwicklungstrends der Frauenerwerbstätigkeit. Deutschland und Schweden im Vergleich

Studienarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2009 GRIN Verlag
ISBN: 9783668218468

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/148649>

Valentina Tomic

**Entwicklungstrends der Frauenerwerbstätigkeit.
Deutschland und Schweden im Vergleich**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	2
1. Der kulturelle Wandel der Frauenrolle in der zweiten Hälfte des 20 Jh. : Deutschland und Schweden	2
2. Kulturelle Leitbilder und Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit	5
3. Der Wohlfahrtsstaat und Frauenerwerbstätigkeit.....	5
4. Rollenverteilung in ehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften - Vergleich Schweden und Deutschland	7
4.1. Bezahlte Arbeit.....	7
4.2. Unbezahlte Arbeit.....	11
5. Gleichstellungspolitische Bewertung von Familienpolitik in Deutschland und Schweden	12
5.1. Kinderbetreuungsinfrastruktur	12
5.2. Elterngeld - und Elternzeit	13
5.3. Steuerpolitik und Erwerbsbeteiligung von Frauen.....	14
6. Zusammenfassung.....	15
Literatur.....	17
Internetquellen.....	18

0. Einleitung

Im Vordergrund dieser Arbeit steht die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland und Schweden. Zuerst wird auf den Wandel der Frauenrolle in Familie und Beruf ab den 50er Jahren eingegangen. Weiterhin wird der Frage nachgegangen, wie sich trotz des gleichen Familienbildes, des sog. traditionellen Familienernährermodells in Schweden und Deutschland in den 50er Jahren, die Differenzen in den Frauenerwerbstätigenquoten ab den 70er Jahren und heute erklären lassen. Dazu werden verschiedene Faktoren die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit beeinflussen, wie bspw. Wohlfahrtstaat und kulturelle Leitbilder, herangezogen. Daraufhin werden Aufgabenverteilungen in ehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften in Deutschland und Schweden vorgestellt. In einem nächsten Schritt wird untersucht, inwieweit bestimmte familienpolitische Maßnahmen die Frauenerwerbstätigkeit fördern bzw. hindern. Viele familienpolitische Maßnahmen in Deutschland stehen nämlich unter Verdacht das traditionelle Familienmodell zu begünstigen. Hierzu werden verschiedene familienpolitische Maßnahmen in Deutschland mit der schwedischen Familienpolitik in Vergleich gesetzt, um differierende Frauenerwerbsquoten, insbesondere die Erwerbstätigenquoten der Mütter zwischen beiden Ländern zu erklären.

1. Der kulturelle Wandel der Frauenrolle in der zweiten Hälfte des 20 Jh. : Deutschland und Schweden

Noch bis in die 1970er Jahre war das Familienleben durch weithin anerkannte gesellschaftliche Normen strukturiert. Für Frauen ist die Rolle als Hausfrau und Mutter vorgesehen, während Männer die „Ernährerrolle“ übernehmen und für den Unterhalt sorgen. Dieses Bild der nicht berufstätigen, für die Familie zuständigen Hausfrau und Mutter beruht auf einer streng geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und Trennung der Lebensbereiche.¹ Verheiratete Frauen waren in der Regel „nur im Notfall“, wenn das Geld nicht ausreichte, erwerbstätig. In einer 1958 in Westdeutschland durchgeführten Umfrage befürworteten 55 Prozent der Männer und 61 Prozent der Frauen die Einführung eines Gesetzes, das Müttern mit Kindern unter 10 Jahren die Erwerbsarbeit verbot. Nur 9 Prozent hatten keine Bedenken gegen eine Erwerbsbeteiligung von Müttern.² Beginnend ab den 1970er Jahren setzte ein nachhaltiger Wandel ein, in

1 Becker/ Naegele/ Bispinck/ Hofemann/ Neubauer, Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland 2007, S. 252

2 Peuckert, Familienformen im sozialen Wandel, 2008, S. 229

dessen Folge die normative Verbindlichkeit des bürgerlichen Familienmusters erodierte. Der Wandel der Rolle der Frau lässt sich an deren stark gestiegener Erwerbsbeteiligung ablesen. Verheiratete Frauen zwischen 40 und 50 Jahren hatten gegen Ende der 1990er Jahre Erwerbsquoten von über 70 %. Während 1950 nur jede vierte Frau mit Kindern unter 18 Jahren erwerbstätig war - 75 % der Mütter waren Vollzeithausfrauen -, ist es 1960 jede dritte und 2004 bereits deutlich mehr als jede zweite (59 %).³ Hinzu kommen noch jene, die die Statistik nicht erfasst. Erwerbstätigkeit wird von den Müttern selbst nicht nur aus ökonomischen Gründen gewählt, sondern immer stärker von ihnen gewünscht und als Recht interpretiert.⁴ Die ersten Ansätze eines Wandels der Geschlechterordnung lassen sich seit Mitte der 60er Jahre zeigen. Die arbeitszeitpolitisch relevanten Gesetze und Maßnahmen, die unter der Großen Koalition (1966 - 1969) durchgeführt wurden, waren die Einführung des AFG, d.h. die Ergänzung der passiven um eine aktive Arbeitsmarktpolitik mit geringen Anspruchsvoraussetzungen für FuU- Maßnahmen und der Zahlung von Unterhaltsgeld. Weiter wurden die Rückerstattung von Rentenversicherungsbeiträgen bei Heirat abgeschafft und die Versicherungspflichtgrenze in der gesetzlichen Renten- und Arbeitslosenversicherung für Angestellte beseitigt.⁵ Während der 1980er und 1990er Jahre gab es einige gesetzliche Neuregelungen, so wurde Mutterschaftsurlaub 1979 eingeführt, womit Frauen zwölf Wochen bezahlter Urlaub und ein Anspruch auf mindestens 750 DM ob Monat zugebilligt wurden. Die 1985 durchgeführte Reform des Mutterschaftsurlaubs brachte auch Vätern einen gesetzlichen Anspruch auf Erziehungsurlaub.⁶ Durch das Mutterschaftsurlaubsgesetz 1979 wurde die finanzielle Selbstständigkeit von Kindern und Müttern unterstützt. Damit wurde deutlich, dass die Familienpolitik sich nicht mehr ausschließlich am Alleinverdiener-Modell orientierte, sondern die Erwerbstätigkeit der Mütter gezielt förderte, indem bspw. die Wiederbeschäftigung ein halbes Jahr von den Unternehmen garantiert werden.⁷ Der Wohlfahrtsstaat Schweden hatte in der Nachkriegszeit mit dem der Bundesrepublik Deutschland einiges gemein - er war auf den männlichen

3 Geißler Reiner, Die Sozialstruktur Deutschlands 2006, S.348

4 Krüsselberg/Reichmann, Zukunftsperspektive Familie und Wirtschaft, 2002, S. 140

5 vgl. Auth Diana, Wandel im Schneckentempo, Arbeitszeitpolitik und Geschlechtergleichheit im deutschen Wohlfahrtsstaat, 2002, S. 206

6 vgl. Gottschall / Effinger , Zukunft der Arbeit und Geschlecht, 2002, S. 44

7 www.bmfsfj.de/ Das Gesetz zum Elterngeld und zur Elternzeit im internationalen, insbesondere europäischen Vergleich - Länderstudien 2008, S.12

Familienernährer zugeschnitten, was sich im Sozial-, Steuer-, Familien - und Eherecht niederschlug. Auch die geschlechtliche Arbeitsteilung entsprach diesem Familienmodell. Die Frauenerwerbsquote lag in den 1950er Jahren bei ungefähr 35%.⁸ Heute gilt Schweden als Musterland einer gelungenen Sozialpolitik zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.⁹ Schon 1976 lag Frauenerwerbstätigenquote in Schweden über 70 % und stieg bis 1991 auf 81 % an.¹⁰ Auch heute ist der Unterschied zwischen der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern in Schweden gering und beträgt 3 %.¹¹

Sowohl Deutschland als auch Schweden waren in der Nachkriegszeit auf den männlichen Familienernährer zugeschnitten. Ab den 70er Jahren setzte in beiden Ländern ein Wandel der Frauenrolle ein, was man insbesondere an der Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit ablesen konnte. Die Gleichstellung der Frauen gehörte in beiden Ländern zum Ziel der Familienpolitik. Dennoch variieren die Frauenerwerbstätigenquoten zwischen beiden Ländern, insbesondere wenn von der Muttererwerbstätigkeit die Rede ist. Hier stellt sich die Frage, inwieweit bestimmte familienpolitische Maßnahmen die Frauenerwerbstätigkeit fördern bzw. erschweren. Wie kommt es zu Diskrepanzen zwischen den Erwerbstätigenquoten in beiden Ländern, wenn beide das Ziel der Gleichstellung verfolgen.

Zur Erklärung des Erwerbsverhaltens von Frauen sind die zentralen sozialen Institutionen, insbesondere der Wohlfahrtsstaat, der Arbeitsmarkt und die Familie zweifellos wichtig, ihre Rolle kann allerdings nur auf Basis der Wechselbeziehungen mit der kulturellen Ebene verstanden werden.¹²

8 Beckmann Sabine, Die geteilte Arbeit? - Männer und Care - Sozialpolitische und geschlechterkulturelle Faktoren der geschlechtlichen Arbeitsteilung in Schweden, Frankreich und Deutschland, Tübingen 2007, S.83

9 Gerhard/ Knijn/ Weckwert, Erwerbstätige Mütter - Ein europäischer Vergleich, S. 74

10 vgl. Koch Max, Arbeitsmärkte und Sozialstrukturen in Europa, 2003, S. 129

11 vgl. www.familienhandbuch.de/ Familie im internationalen Vergleich: Deutschland, Österreich, Schweden und Norwegen, Sonja Dörfler / Benedigt Krenn, 10.03.09/ 14:30

12 vgl. Hummelsheim Dina, Die Erwerbsbeteiligung von Müttern: Institutionelle Steuerung oder kulturelle Prägung?, Wiesbaden 2009, S. 36

2. Kulturelle Leitbilder und Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit

Mehr oder weniger stark beeinflusste die Norm des starken Ernährer-Ehemannes die Entwicklung der Sozialpolitik in den meisten europäischen Wohlfahrtsstaaten. Die Länderspezifische Verankerung dieser Norm gibt Aufschluss über Art und Umfang der Erwerbsbeteiligung von Frauen, über ihre Stellung in sozialen Sicherungssystemen und darüber hinaus auch über Aufgaben der Familie in der Gesellschaft.¹³

Jane Lewis und Ilona Ostner gehen davon aus, dass die wohlfahrtsstaatliche Politik aller kapitalistischer Länder in unterschiedlichem Ausmaß an der Ideologie der männlichen Versorger-ehe ausgerichtet ist, je nach Ausprägung unterscheiden sie idealtypisch zwischen starken, moderaten und schwachen Wohlfahrtsstaaten.¹⁴

Dieser idealtypischen Zuordnung zufolge ist Deutschland dem “starken” männlichen Ernährermodell und Schweden dem “schwachen” Ernährermodell zuzuordnen.¹⁵ Pfau -Effinger unterscheidet zwischen dem familienökonomischen Modell, dem Hausfrauenmodell der Versorger-ehe, dem Doppelversorgermodell mit staatlicher und dem Doppelversorgermodell mit partnerschaftlicher Kinderbetreuung.¹⁶

3. Der Wohlfahrtsstaat und Frauenerwerbstätigkeit

Im Verhältnis zwischen Wohlfahrtsstaat und Familie spielen die Rechtstraditionen und Rechtskulturen eine nicht unerhebliche Rolle. Wie unterschiedlich jedoch die familienrechtliche Entwicklung in die unterschiedlichen Wohlfahrtsregime eingebunden ist bzw. diese prägen, wird eben im Ländervergleich deutlich. Der deutsche Sozialstaat ist ein Beispiel dafür, dass trotz eines eigenständigen und institutionalisierten Politikbereichs für Familie und trotz einer ideologisch aufgeladenen Familienrhetorik Familienpolitik gegenüber der Sozialpolitik marginalisiert und nachgeordnet wird. Das liegt daran, dass Sozialpolitik als Sozialversicherungspolitik nach wie vor an Erwerbsarbeit orientiert ist, während die persönlichen Dienstleis-

13 vgl. Schulze Buschoff Karin, Teilzeitarbeit in Schweden, Großbritannien und Deutschland, 1999, S. 11

14 Schiffbänker Annemarie, Frauenerwerbstätigkeit - Kinderbetreuungspolitik - Geschlechterverhältnis : Österreich und Dänemark im Vergleich - Diplomarbeit - 2008, S.22

15 vgl. Schulze Buschoff Karin, Teilzeitarbeit in Schweden, Großbritannien und Deutschland, 1999, S. 12

16 vgl. Pfau - Effinger Birgit, Kultur und Frauenerwerbstätigkeit in Europa, 2002, S. 87

tungen und die Arbeit in der Familie eher die unsichtbare, aber selbstverständliche und unverzichtbare Seite der Wohlfahrtsproduktionen bilden.¹⁷

Zur Unterscheidung von Wohlfahrtsregime steht bei Esping - Andersen das spezifische Verhältnis von Staat, Markt und Familie im Zentrum der Analyse. So kommt Esping - Andersen zu dem Ergebnis, dass es drei Welten des Wohlfahrtsstaats gibt: Erstens das liberale Wohlfahrtsregime, das durch bedarfgeprüfte staatliche Leistungen und eine starke Marktorientierung geprägt ist, zweitens das konservative- korporatistische Modell, das über umfassende sozialpolitische Leistungen verfügt, die allerdings auf die Aufrechterhaltung berufsbezogener Statusunterschiede gerichtet sind und drittens das sozialdemokratische Regime, das sich durch starke Umverteilungsmaßnahmen auszeichnet.¹⁸ Das deutsche Modell muss nach Langan/ Ostner darüber hinaus als sozial " konservativ - institutionell" definiert und seit Bismarck auf ständisch - korporative Strukturen zurückgeführt werden.¹⁹ Schweden bietet den Gegenpol dazu als Prototyp des sozialdemokratischen Wohlfahrtsregimes. In Schweden wird eine Wohlfahrtsstaatliche Politik betrieben, die auf einer Ideologie der individuellen Verantwortung und einer egalitären Verteilung der Geschlechterrollen basiert und die Zwei - Verdiener - Familie begünstigt.²⁰

Der sozialdemokratische Dienstleistungsstaat bietet Frauen zudem viele Arbeitsmöglichkeiten in den staatlichen sozialen Dienstleistungsberufen an. Dementsprechend ist in Schweden und anderen skandinavischen Ländern höchste Frauenfreundlichkeit zu finden.²¹ Für Deutschland lässt sich resümieren, dass hier das Leitbild des männlichen Ernährers und die damit verbundene traditionelle Geschlechtsrollenverteilung verbreitet ist. Die Integration von Frauen in die Bildungs- und Erwerbssysteme kann hierzulande noch forciert werden. Dies ist jedoch nur möglich, wenn es ein flächendeckendes Angebot an " sozialer Infrastruktur " gibt, die das Ausbalancieren von familiären und beruflichen Zielen erleichtert. Hier wurden in den vergan-

17 Gerhard/ Knijn/ Weckwert, Erwerbstätige Mütter - Ein europäischer Vergleich, S. 74

18 vgl. Hummelsheim Dina, Die Erwerbsbeteiligung von Müttern: Institutionelle Steuerung oder kulturelle Prägung?, Wiesbaden 2009, S.23

19 Kurpjoweit Karin, Gleichstellung in Schweden, 1997, S. 197

20 vgl. Schulze Buschoff Karin, Teilzeitarbeit in Schweden, Großbritannien und Deutschland, 1999, S.10

21 vgl. Holtmann Dieter , Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich, Potsdam 2008, S. 187

genen Jahren schon erste politische Schritte unternommen, denen jedoch weitere folgen sollten.²²

4. Rollenverteilung in ehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften - Vergleich Schweden und Deutschland

Die in einem Haushalt zu leistende Arbeit kann allgemein in bezahlte und unbezahlte Arbeit unterteilt werden. Bezahlte Arbeit bezeichnet die finanzielle Versorgung des Haushalts qua Erwerbstätigkeit, während unbezahlte Arbeit alle Tätigkeiten umfasst, deren Erledigung für das Wohlergehen der Haushaltsmitglieder erforderlich ist, die aber – zumindest, solange die Haushaltsmitglieder sie selbst ausführen – nicht entlohnt werden.²³

4.1. Bezahlte Arbeit

Die skandinavischen Länder hatten schon Mitte der 70er Jahren die mit Abstand höchsten Frauenbeschäftigungsraten. Seit den 70er Jahren verfolgt Schweden eine Familienpolitik, die das „Zwei-Ernährer-Modell“ zur Grundlage hat, und darauf hinwirkt, beide Elternteile bei gleichzeitiger Betreuung ihrer Kinder in den Arbeitsmarkt zu (re-) integrieren.²⁴ In Schweden sind alle erwachsenen Bürger verpflichtet einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, und qualifizieren sich damit für eine Vielzahl staatlicher Leistungen, die es ihnen dann erlauben, ihre Erwerbsarbeit auszusetzen. Dadurch anerkennt schwedische Modell fürsorgliche Tätigkeiten. Dies hat zur Folge, dass die Zahl allein erziehender Mütter in Schweden, die unter einer Armutsgrenze leben, viel niedriger ist, als in vielen anderen europäischen Staaten.²⁵

Deutschland dagegen wies 1975, zusammen mit Luxemburg, Österreich, Großbritannien, mit einem Anteil von 47 % bis 54 % , mittlere Frauenbeschäftigungsraten auf.²⁶ In Schweden da-

22 vgl. Holtmann Dieter , Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich, Potsdam 2008, S. 194

23 Peuckert, Familienformen im sozialen Wandel 2008, S. 248

24 www.bmfsfj.de/ Das Gesetz zum Elterngeld und zur Elternzeit im internationalen, insbesondere europäischen Vergleich - Länderstudien 2008, S. 25

25 Gerhard/ Knijn/ Weckwert, Erwerbstätige Mütter - Ein europäischer Vergleich, S. 49

26 vgl. Schulze Buschoff Karin, Teilzeit in Schweden, Großbritannien und Deutschland, 1999, S. 4

gegen lag schon 1976 Frauenerwerbstätigenquote über 70 % und stieg bis 1991 auf 81 % an.²⁷ 1994 kam es sogar zu dem im internationalen Vergleich höchst seltenen Fall, dass die Anzahl der Arbeitnehmerinnen über der ihrer männlichen Kollegen lag. Dies wurde zweifellos durch die sektoralen Unterschiede innerhalb der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung begünstigt: Während 1994 mehr als sechs von zehn Frauen in den sozialen Dienstleistungen tätig waren, die zumindest bis dahin noch expandierten, galt dies lediglich für jeden vierten Mann. Die meisten männlichen Lohnabhängigen arbeiteten vielmehr in der Industrie, wo es zu einem überproportionalen Beschäftigungsabbau kam.²⁸ Auch heute ist die Erwerbstätigenquote in Schweden eine der höchsten in der EU, der Unterschied zwischen der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern in Schweden ist weiterhin gering und beträgt 3 %.²⁹

Auch die Erwerbstätigenquote der Mütter ist sehr hoch. Laut OECD waren in Schweden im Jahr 2000 65,7 % aller Mütter mit einem Kind jünger als sieben Jahre erwerbstätig. Diese Zeit erfasste nicht die Mütter in Elternzeit, sondern nur jene Mütter, die zum Zeitpunkt der Erhebung von einer Erwerbstätigkeit nicht freigestellt waren.³⁰

Im Gegensatz dazu liegt die Erwerbsbeteiligungsquote der Frauen in Deutschland immer noch deutlich unter der von Männern, sie hat aber sukzessive zugenommen. 2006 waren in Deutschland 82,2 % der Männer berufstätig, die Frauenerwerbsquote betrug 64,2 %.³¹ Im Gegensatz zu schwedischen Müttern, schränken die Mütter in Deutschland

ihre Berufstätigkeit bis zum Alter von 40 Jahren ein. Die Differenz mit Frauen mit und ohne Kindern lag im Jahre 2004 bei ca. 40 Prozentpunkten. Die Mütter erreichen die höchste Beteiligung am Erwerbsleben bei 46 Jahren mit 74 % und die Frauen ohne Kinder bei 36 Jahren mit 87 %, ab einem Alter von Mitte 40 gleichen sich die Erwerbsverläufe an. Wichtig ist jedoch Beobachtung, dass die Zunahme der Muttererwerbstätigkeit sehr stark auf die Zunahme

27 vgl. Koch Max, Arbeitsmärkte und Sozialstrukturen in Europa, 2003, S. 129

28 vgl. Koch Max, Arbeitsmärkte und Sozialstrukturen in Europa, 2003, S. 134

29 vgl. www.familienhandbuch.de/ Familie im internationalen Vergleich: Deutschland, Österreich, Schweden und Norwegen, Sonja Dörfler / Benedigt Krenn, 10.03.09/ 14:30

30 vgl. Beckmann Sabine, Die geteilte Arbeit? - Männer und Care - Sozialpolitische und geschlechterkulturelle Faktoren der geschlechtlichen Arbeitsteilung in Schweden, Frankreich und Deutschland, Tübingen 2007, S.101

31 www.bmfsdj.de/ Wege zur Gleichstellung- Heute und Morgen- Sozialwissenschaftliche Untersuchung vor dem Hintergrund des sozialen Milieus 2007, S. 52

der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist. Die hohe Teilzeitquote ist dabei zu beachten, da Mütter meist vormittags, abends, an Wochenenden oder spiegelbildlich zu den Arbeitszeiten ihrer Partner arbeiten gehen, da sich ihre Erwerbsarbeit zu einem großen Teil nach dem Versorgungsgrad der Kinder richtet.³² Schränken die Frauen mit Kindern in Deutschland ihre Berufstätigkeit bis zum Alter von 40 Jahren ein, so ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen in Schweden in allen Altersgruppen verhältnismäßig hoch und gleichmäßig.³³

Die Gründe für hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen in Schweden variieren. Der Ausbau des Wohlfahrtsstaates ist wichtig, da durch ihn eine Vielzahl von Arbeitsplätzen in der öffentlichen Verwaltung sowie im Gesundheits- und Erziehungswesen für Frauen entstanden sind.³⁴ Im schwedischen Wohlfahrtsstaat ist der staatliche Dienstleistungssektor stark ausgebaut. Das hängt damit zusammen, dass der Staat wesentliche Funktionen übernommen hat, die ehemals vom Familien- und Verwandtschaftsverband geleistet wurden. Die Pflege von alten und kranken Menschen sowie die Betreuung und Erziehung von Kindern werden als Aufgabe des Staates betrachtet und sind entsprechend häufig aus der privaten Sphäre der Familie ausgelagert.³⁵ 1995 waren ungefähr 55 % aller erwerbstätigen Frauen in Schweden im öffentlichen Dienst beschäftigt, 44 % davon befanden sich im "Wohlfahrtssegment", also Gesundheitswesen, Ausbildung und Betreuung.³⁶ Der Anteil der Dienstleistungssektor - Beschäftigung ist in Deutschland vergleichsweise bescheiden, überdies wächst er nur gemächlich; der Anteil der Industriesektor - Beschäftigung hingegen bleibt recht groß. Das mindert jedoch die Erwerbsbeteiligungschancen von Frauen.³⁷

Die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland könnte insgesamt als ein widersprüchlicher Prozess bezeichnet werden: zum einen wird in der Ausübung einer Teilzeittätigkeit eine Möglichkeit für Frauen mit Kindern gesehen, Familie und Beruf zu verbinden. Zum anderen kommt die Wahrnehmung einer Teilzeitbeschäftigung einem Ausschluss aus dem

32 Werner S, Claudia, Die Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland, 2006, S. 64

33 vgl. Schneider / Riegler, Schweden im Wandel, Entwicklungen, Probleme, Perspektiven, Berlin 1999, S. 313

34 vgl. Schmidt G. Manfred, Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im Industrieländervergleich, 1993, S. 136

35 vgl. Schulze Buschoff Karin, Teilzeit in Schweden, Großbritannien und Deutschland, 1999, S. 18

36 vgl.

37 Mau / Verwiebe , Die Sozialstruktur Europa, Konstanz 2009, S. 45

geschützten Bereich des Arbeitsmarktes gleich und ist mit materiellen und sozialen Einbußen verbunden.³⁸ Gegenwärtig arbeitet ein nicht unerheblicher Teil der Frauen, die mit 85 % ohnehin das Gros der Teilzeitbeschäftigten stellen, unfreiwillig Teilzeit, da sie in Branchen arbeiten, die fast nur Teilzeitarbeitsplätze anbieten, oder weil sie wegen fehlender Kinderbetreuungseinrichtungen keine Alternative haben.³⁹ Aus gleichstellungspolitischer Perspektive werden Teilzeitbeschäftigungen unter 20 Stunden als schlechte Beschäftigungsverhältnisse gewertet, da sie in der Regel nicht zu existenzsichernden Einkommen führen.⁴⁰ Entsprechende Anreizregulierungen für geringfügige Teilzeitarbeitsverhältnisse können somit als Begünstigung für das Ernährermodell interpretiert werden.⁴¹ Es wäre jedoch zu kurz gegriffen, würde man die Entscheidung von Müttern für die Teilzeitarbeit einseitig als Ergebnis des unzureichenden öffentlichen Angebots zur Kinderbetreuung interpretieren. Vieles spricht dafür, dass kulturelle Faktoren eine Hauptrolle spielen. Auch in den neunziger Jahren hielten Frauen und Männer mehrheitlich daran fest, dass die Kinderbetreuung - und Erziehung in erster Linie eine Aufgabe der Familie sei und erst in zweiter Linie von öffentlichen Institutionen durchgeführt werden sollte.⁴²

In Schweden dagegen ist das Arbeitsvolumen pro Person seit 1973 praktisch unverändert geblieben, nicht einmal während der Beschäftigungskrise Mitte der neunziger Jahre wurde Gebrauch von Arbeitszeitverkürzung gemacht. Der Anteil der Teilzeitarbeit ging im Laufe der neunziger Jahre sogar leicht zurück.⁴³ Dennoch ist allgemeine Teilzeitquote in Schweden mit 16 % eine der höchsten in der EU. Die Art der Teilzeitbeschäftigung zeichnet sich jedoch durch zumeist relativ lange Zeitkorridore aus - gut 25 Wochenstunden und mehr.⁴⁴

38 Funder Maria, Alles unter einem Hut? In: Freister - Traub/ Innreiter- Moser, „Zerreißen“ Frauen im Spannungsfeld von Gesellschaft- Beruf- Familie, S. 10

39 Kurz - Scherf/ Lepperhoff/ Scheele, Arbeit und Geschlecht im Wandel: Kontinuitäten, Brüche und Perspektiven für Wissenschaft und Politik 2006, S. 13

40 Ruling/ Kassner - Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive 2007, S. 42

41 Dingeldey Irene, Erwerbstätigkeit und Familie in Steuer- und Sozialversicherungssystemen 2000, S. 24

42 vgl. Pfau - Effinger Birgit, Kultur und Frauenerwerbstätigkeit in Europa, S. 124

43 vgl. Koch Max, Arbeitsmärkte und Sozialstrukturen in Europa, 2003, S. 136

44 vgl. Beckmann Sabine, Die geteilte Arbeit? - Männer und Care - Sozialpolitische und geschlechterkulturelle Faktoren der geschlechtlichen Arbeitsteilung in Schweden, Frankreich und Deutschland, Tübingen 2007, S.101

Insgesamt machen die Zahlen darauf aufmerksam, dass in Deutschland das traditionelle Ernährmodell das häufigste Erwerbarrangement ist. Das so genannte modernisierte Ernährmodell, bei dem der Mann Vollzeit, und die Frau Teilzeit arbeitet, haben 23,1 % der Paare. Die beiden Erwerbarrangements machen in Deutschland zusammengenommen über 75 % der Erwerbskonstellationen bei Paaren mit Kindern unter sechs Jahren aus.⁴⁵

4.2. Unbezahlte Arbeit

In der Verteilung von unbezahlter Arbeit zeigt sich auch in Schweden ein weiterhin vorhandenes "gender gap". So zeigen die Daten der Zeitbudgetstudie des schwedischen Reichsversicherungsamtes aus 2000, dass Frauen immer noch mehr unbezahlte Arbeit leisten als Männer. Betrachtet man aber die Entwicklung zwischen 1984 und 2001 insgesamt, so kann die Aussage getroffen werden, dass die Zeit, die Männer für Hausarbeit verwenden, gestiegen ist, während die der Frauen sich verringerte. Demzufolge erhöhten Männer in dieser Phase die Zeit für Hausarbeit um eine Stunde wöchentlich. Im Vergleich dazu erhöhten die Frauen in diesem Zeitraum die Zeit für Erwerbsarbeit immens, und reduzierten ihre Zeit für Hausarbeit.⁴⁶ Die unbezahlte Arbeit ist zwischen den Geschlechtern in Deutschland ebenso ungleich verteilt, so leisten die Frauen mit knapp 31 Stunden in der Woche deutlich mehr unbezahlte Arbeit leisten als Männer mit 19,5 Stunden.⁴⁷ Auch die gesamte Zeitbindung durch die bezahlte und die unbezahlte Arbeit zusammen ist bei Frauen mit 43 Stunden pro Woche im Durchschnitt etwa eine Stunde höher als bei Männern mit 42 Stunden.⁴⁸ Insgesamt lässt sich eine Angleichung der Gesamtarbeitszeiten der Frauen und Männern beobachten. Dabei schließt eine ausgeglichene Gesamtarbeitszeit eine soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern nicht aus. Denn „da Erwerbsarbeit bezahlt und sozial abgesichert ist, Haus- und Familienarbeit dagegen unbezahlt und durch Abhängigkeit vom ‚Hauptverdiener‘ bzw. ‚Familienernährer‘ gekenn-

45 Rülting/ Kassner - Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive, S. 65

46 vgl. Beckmann Sabine, Die geteilte Arbeit? - Männer und Care - Sozialpolitische und geschlechterkulturelle Faktoren der geschlechtlichen Arbeitsteilung in Schweden, Frankreich und Deutschland, Tübingen 2007, S. 107 - 109

47 www.destatis.de/ Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/ 2002, 2003, S. 10

48 www.destatis.de/ Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/ 2002, 2003, S. 10

zeichnet ist, kann die traditionelle geschlechtsspezifische Arbeitsteilung als ein Hauptmerkmal der sozialen Ungleichheit der Geschlechter bezeichnet werden.⁴⁹

5. Gleichstellungspolitische Bewertung von Familienpolitik in Deutschland und Schweden

Als einen weiteren Einflussfaktor auf die Erwerbsquote von Frauen lassen sich familienpolitische Regelungen und Maßnahmen anführen, die dazu beitragen sollen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Aus familienpolitischer Sicht gilt Schweden als Musterland einer gelungenen Sozialpolitik zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Bemerkenswert ist wie, früh, nämlich 1845, durch die Gesetzgebung in Schweden, die Gleichstellung von Mann und Frau zumindest auf den Hinblick auf das eheliche Vermögen und das Erbrecht der Ehegatten eingeleitet wurde. Der entscheidende Vorsprung zu einer geschlechtergerechten Sozialpolitik ist in Schweden seit dem Ende 1960er Jahren durch eine entschiedene und radikale Gleichstellungspolitik erreicht worden.⁵⁰ Wie in Schweden, so ist auch in Deutschland die Gleichberechtigung gesetzlich kodifiziert. Dennoch stehen einige gesetzliche Regelungen, wie beispielsweise Ehegattensplitting, unter Verdacht, zur Benachteiligung von Frauen zu führen.

5.1. Kinderbetreuungsinfrastruktur

Zwischen den westlichen Ländern gibt es große Unterschiede im Ausmaß zu dem die Kinderbetreuung und Kindererziehung durch öffentliche, halböffentliche oder private Arrangements unterstützt werden. Dabei bietet Schweden das Paradebeispiel für das Modell, dass die Vereinbarkeit von Arbeit in der Familie und bezahlter Arbeit außerhalb der Familie stützt.⁵¹

Mitte der 70er Jahre, als die Erwerbsbeteiligung der Frauen sich deutlich erhöht hatte, entwickelte sich eine Diskussion um Geschlechterrollen, die Bedeutung der Frau für den Arbeitsmarkt und die Frage der Kinderbetreuung in den skandinavischen Ländern. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern resultierten diese Debatten in dem Ausbau und der Ausgestaltung der öffentlichen Kinderbetreuung, um Mütter und Vätern eine aktive Erwerbstätigkeit zu

49 Peuckert, Familienformen im sozialen Wandel 2008, S. 151

50 Gerhard/ Knijn/ Weckwert, Erwerbstätige Mütter - Ein europäischer Vergleich, S. 74

51 vgl. Mau / Verwiebe, Die Sozialstruktur Europa, Konstanz 2009, S.53

ermöglichen. Insofern wie in Schweden, ein häusliches Kinderbetreuungsgeld gezahlt wurde, wurde dies mit Grundsatz der individuellen Entscheidungs- und Wahlfreiheit der Frauen begründet.⁵² Kindertagesstätten in Schweden stehen für Kinder im Vorschulalter von 6.30 Uhr bis 18.30 Uhr zur Verfügung. Schülertagesstätten mit gleichen Öffnungszeiten können von Kindern von 7 bis 12 Jahren genutzt werden, auch für Hausaufgabenbetreuung, Freizeitaktivitäten und Kursprogramme. Warme Mahlzeiten und sonstige Verpflegung sind in beiden Einrichtungen obligatorisch und kostenlos.⁵³

Studien über Schweden haben gezeigt, dass die Ausweitung der staatlich organisierten Kinderbetreuung teilweise eine Reaktion auf die zunehmende Eingliederung von Frauen in die Erwerbstätigkeit war. Freilich muss man auch die Gegenrechnung machen. In der Fachliteratur gibt es zahlreiche Belege dafür, dass ein dichtes Netz von Kinderbetreuungsplätzen bzw. Zunahme der Zahl solcher Plätze den Zugang von Frauen zum Arbeitsmarkt erleichtert. Seit längerem wird die Auffassung vertreten, dass der steile Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit in den nordischen Ländern durch den Ausbau der Kinderbetreuung außerordentlich erleichtert wurde.⁵⁴ Das KJHG / SGB VII sieht seit 1999 einen uneingeschränkten Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz vor. Demnach hat jedes Kind vom vollendeten dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens. Das Gesetz definiert allerdings nicht, welchen Umfang und welche Qualität das Angebot haben muss; auch durch die Bereitstellung eines Halbtagsplatzes ohne Mittagsbetreuung wird der Rechtsanspruch erfüllt.⁵⁵

5.2. Elterngeld - und Elternzeit

Aktuell haben Eltern in Schweden das Recht auf 480 Tage bezahlte Elternzeit. Einen gesetzlichen Mutterschutz gibt es nur für Erwerbstätige mit körperlichen schweren Aufgaben. Für 390 Tage beträgt der Bezug von Elterngeld 80% des am SGI orientierten Einkommens für 390 Tage. 90 Tage werden nur in Höhe des Garantiebetrages gezahlt. Das Elterngeld ist rechtlich

52 www.bmfsfj.de/ Das Gesetz zum Elterngeld und zur Elternzeit im internationalen, insbesondere europäischen Vergleich - Länderstudien 2008, S. 24

53 Kurpjoweit Karin, Gleichstellung in Schweden, 1997, S. 189

54 vgl. Schmidt G. Manfred, Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im Industrievergleich, S. 54

55 Becker/ Naegele/ Bispinck/ Hofemann/ Neubauer, Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland, 2007, Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland, S.331

auf beide Elternteile aufgeteilt und kann übertragen werden, allerdings sind 60 Tage von dieser Möglichkeit ausgenommen (Vätermonate).⁵⁶

Nur bei Paaren mit einem sehr hohen Einkommen - und das ist ein großer Unterschied zu Deutschland - sind Väter in Schweden eher bereit, für einige Zeit ihre Erwerbstätigkeit zu unterbrechen, selbst wenn sie ein höheres Einkommen haben als ihre Partnerin. In Schweden, so scheint es, können Männer auch in gehobenen beruflichen Positionen es sich durchaus leisten, die Erwerbsarbeit für eine gewisse Zeit zu vernachlässigen.⁵⁷ Mütter kehren zu 79 % und Väter zu 98 % im Anschluss an den Elternurlaub zu ihrem Arbeitgeber zurück. Nur 7 % der Mütter gaben ihre Tätigkeit ganz auf. In Deutschland gilt dies für jede fünfte Frau.⁵⁸

5.3. Steuerpolitik und Erwerbsbeteiligung von Frauen

Einer verbreiteten Sichtweise zufolge, wird die Erwerbsbeteiligung von Frauen von steuerpolitischen Anreizen oder Entmutigungseffekten beeinflusst.⁵⁹ Untersucht man den Zusammenhang zwischen der Steuerpolitik und der Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Hilfe der Regressionsstatistik, wird der große Unterschied sinnfällig, den die Steuerkultur ausmacht. Der Unterschied zwischen einem mächtigen Anreiz für zusätzliche Erwerbsbeteiligung von Frauen, wofür Schweden ein Beispiel ist, und der Steuerpolitischen "Entmutigung" von Frauenerwerbstätigkeit außerhalb der Familie, was die "Familie" der deutschsprachigen Länder charakterisiert, erzeugt eine Differenz von 19 Prozentpunkten.⁶⁰ Unter Berücksichtigung der Arbeit - Freizeit - Entscheidung setzt das Ehegattensplitting Anreize, das Einkommen möglichst ungleich zu erzielen. In der Realität hat das Ehegattensplitting meist negative Anreizwirkungen für die Ehefrau, da sie in der Regel weniger verdient als der Ehemann.⁶¹ Damit wird das traditionelle Ernährermodell staatlich gefördert, was aus gleichstellungspolitischer Perspekti-

56 vgl. Beckmann Sabine, Die geteilte Arbeit? - Männer und Care - Sozialpolitische und geschlechterkulturelle Faktoren der geschlechtlichen Arbeitsteilung in Schweden, Frankreich und Deutschland, Tübingen 2007, S. 87

57 vgl. Beckmann Sabine, Die geteilte Arbeit? - Männer und Care - Sozialpolitische und geschlechterkulturelle Faktoren der geschlechtlichen Arbeitsteilung in Schweden, Frankreich und Deutschland, Tübingen 2007, S. 92

58 Kurpjoweit Karin, Gleichstellung in Schweden, 1997, S. 188

59 vgl. Schmidt G. Manfred, Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im Industrievergleich, S.55

60 vgl. Schmidt G. Manfred, Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im Industrievergleich, S. 57

61 Hülskamp / Seyda , Staatliche Familienpolitik in der sozialen Marktwirtschaft 2004, S.46

ve kontraproduktiv ist und ein wesentliches Hemmnis für die Aufnahme der Erwerbstätigkeit von Müttern darstellt.⁶²

Im Rahmen eines deutsch-schwedischen Vergleichs zeigte Gustafsson (1992), dass das schwedische Steuerrecht vorausgesetzt Anfang der 90er Jahre deutsche Frauen ihre Erwerbsbeteiligung von 50,3 % auf 60 % erhöht hätten, während schwedische Frauen bei Einführung des deutschen Steuersystems ihre Erwerbsbeteiligung von 80,2 % auf 60,4 % reduziert hätten.⁶³ Die Arbeitskraft der Frau - die in Schweden z.B. als wertvolles Humankapital gewertet wird und deren Produktivität in Geldleistungen für die Lösung sozialer Probleme umverteilt wird - steht in Deutschland nicht im Vordergrund bildungs-, arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Intentionen. Frauenarbeit gilt in Deutschland noch immer als kontraproduktiv, wenn überhaupt wird die Mitarbeit der deutschen Ehefrau unterstützt.⁶⁴ Als Alternative zum Ehegattensplitting in Deutschland bieten sich verschiedene Varianten der Individualbesteuerung, wie bspw. In Schweden, ein Familiensplitting oder ein tarifliches Familiensplitting unter Einbeziehung der Kinder.⁶⁵

6. Zusammenfassung

Bezüglich der Frauenerwerbstätigkeit hat sich in Schweden und Deutschland in vergangenen Jahrzehnten einiges getan. War schwedische und deutsche Familienpolitik in den 50er Jahren am traditionellen Familienbild orientiert, so kam es ab den 70er Jahren zum Wandel der Frauenrolle in Familie und Beruf und Gleichstellungsfrage gewann an Aktualität. Trotz des Wandels der Frauenrolle in Familie und Beruf ab den 50er Jahren, sowie Anstiegs der Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland und Schweden in den 70er Jahren , differieren heute die Frauenerwerbstätigenquoten zwischen beiden Ländern. Meines Erachtens haben kulturelle Werte und Normen einen Einfluss auf die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit, und noch viel bedeutender ist durch Normen und Werte beeinflusste Familienpolitik. Meiner Meinung nach sind die niedrigeren Erwerbsarbeitszeiten von Frauen und insbesondere Müttern im Vergleich zu Schweden nicht zuletzt den familienpolitischen Maßnahmen geschuldet, die häufig das

62 Rüling/ Kassner, Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive, Ein europäischer Vergleich 2007, S.84

63 Dingeldey Irene, Erwerbstätigkeit und Familie in Steuer- und Sozialversicherungssystemen, S. 18

64 vgl. Kurpjoweit Karin, Gleichstellung in Schweden, 1997, S. 199

65 Hülskamp/Seyda, Staatliche Familienpolitik in der sozialen Marktwirtschaft, S. 49

traditionelle Ernährermodele begünstigen. Das Ehegattensplitting im deutschen Steuerrecht ist ein gutes Beispiel dafür. Weiterhin führen mangelnde Kinderbetreuungsplätze zum Effekt, dass Familienpolitik Entscheidung zwischen Kindern und Beruf provoziert. Eine Folge davon sind bspw. sinkende Geburtenraten, weil immer mehr Frauen sich für Beruf und gegen Kinder entscheiden. Während familienpolitische Maßnahmen in Deutschland unter Verdacht stehen das traditionelle Ernährermodele zu begünstigen, wird durch Familienpolitik in Schweden dagegen das Zweiverdiener-Modell gefördert. Dementsprechend ist nicht nur die Frauenerwerbstätigenquote in Schweden eine der höchsten in der EU, sondern auch die Geburtenrate.

Literatur

- Auth Diana, Wandel im Schnecken tempo- Arbeitszeitpolitik und Geschlechtergleichheit im deutschen Wohlfahrtsstaat, Band. 8, Opladen 2002
- Bäcker Gerhard, Naegele Gerhard, Bispinck Reinhard, Hofemann Klaus, Neubauer Jennifer, Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland, 4. Auflage, 2007
- Beckmann Sabine, Die geteilte Arbeit ? - Männer und Care - Sozialpolitische und geschlechterkulturelle Faktoren der geschlechtlichen Arbeitsteilung in Schweden, Frankreich und Deutschland, In : Arbeit - Demokratie - Geschlecht herausgegeben von Ingrid Kurz - Scherf ,Band 8 - Tübingen 2007
- Dingeldey Irene - Erwerbstätigkeit und Familie in Steuer- und Sozialversicherungssystemen, Begünstigungen und Belastungen verschiedener familialer Erwerbsmuster im Ländervergleich, 2000
- Funder Maria, Alles unter einem Hut? In: Freister - Traub/ Innreiter- Moser, „ Zerreisproben“ Frauen im Spannungsfeld von Gesellschaft- Beruf- Familie 2001
- Gather Claudia / Geissler Birgit / Rerrich S. Maria - Weltmarkt Privathaushalt, Bezahlte Haushaltsarbeit im globalen Wandel, Band 15, 1. Auflage, Münster 2002
- Geißler Rainer ; Die Sozialstruktur Deutschland, 3. Auflage, Wiesbaden 2002
- Gerhard Ute / Knijn Trudie / Weckert Anja - Erwerbstätige Mütter - Ein europäischer Vergleich, 2003
- Gottschall Karin, Pfau - Effinger Birgit, Zukunft der Arbeit und Geschlecht - Diskurse, Entwicklungspfade und Reformoptionen im internationalen Vergleich, Opladen 2002
- Holtmann Dieter, Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich, 4. Auflage, Potsdam 2008
- Koch Max, Arbeitsmärkte und Sozialstrukturen in Europa - Wege zum Postfordismus in den Niederlanden, Schweden, Spanien, Großbritannien und Deutschland, 1. Auflage, Wiesbaden 2003
- Krüsselberg Hans Günther, Reichmann Heinz - Zukunftsperspektive Familie und Wirtschaft: vom Wert von Familie für Wirtschaft, Staat und Gesellschaft , Graftschaft 2002
- Kurpjoweit Karin, Gleichstellung in Schweden - Zur Frauen- und Bildungsforschung in der EU, Oldenburg 1997

Kurz - Scherf/ Lepperhoff/ Scheele, Arbeit und Geschlecht im Wandel: Kontinuitäten, Brüche und Perspektiven für Wissenschaft und Politik 2006

Mau Steffen / Verwiebe Roland , Die Sozialstruktur Europas, Konstanz 2009

Pfau - Effinger Birgit , Kultur und Frauenerwerbstätigkeit in Europa - Theorie und Empirie des internationalen Vergleichs, Opladen 2000

Peuckert Rüdiger , Familienformen im sozialen Wandel, 7. Auflage, 2008

Rüling Anneli/ Kassner Karsten, Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive, Ein europäischer Vergleich, Berlin 2007

Schiffbänker Annemarie, Frauenerwerbstätigkeit - Kinderbetreuungspolitik - Geschlechterverhältnis : Österreich und Dänemark im Vergleich - Diplomarbeit - 2008

Schmidt G. Manfred - Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im Industrievergleich, Opladen 1993

Schneider Olaf, Riegler H. Claudius, Schweden im Wandel - Entwicklungen, Probleme, Perspektiven, Band 15, 1. Auflage, Berlin 1999.

Schulze Buschoff Karin (unter Mitarbeit von Jana Rückert- John, Teilzeitarbeit in Schweden, Großbritannien und Deutschland - Individuelle Dynamik und Haushaltskontext im Ländervergleich, FS III 99 - 406, Berlin 1999

Seyda Susanne, Hülskamp Nicola - Staatliche Familienpolitik in der sozialen Marktwirtschaft - ökonomische Analyse zur Bewertung familienpolitischer Maßnahmen, Köln 2004

Werner S. Claudia, Die Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland, Berlin 2006

Internetquellen

www.bmfsfj.de

Evaluation des Gesetzes zum Elterngeld und zur Elternzeit, Endbericht 2008

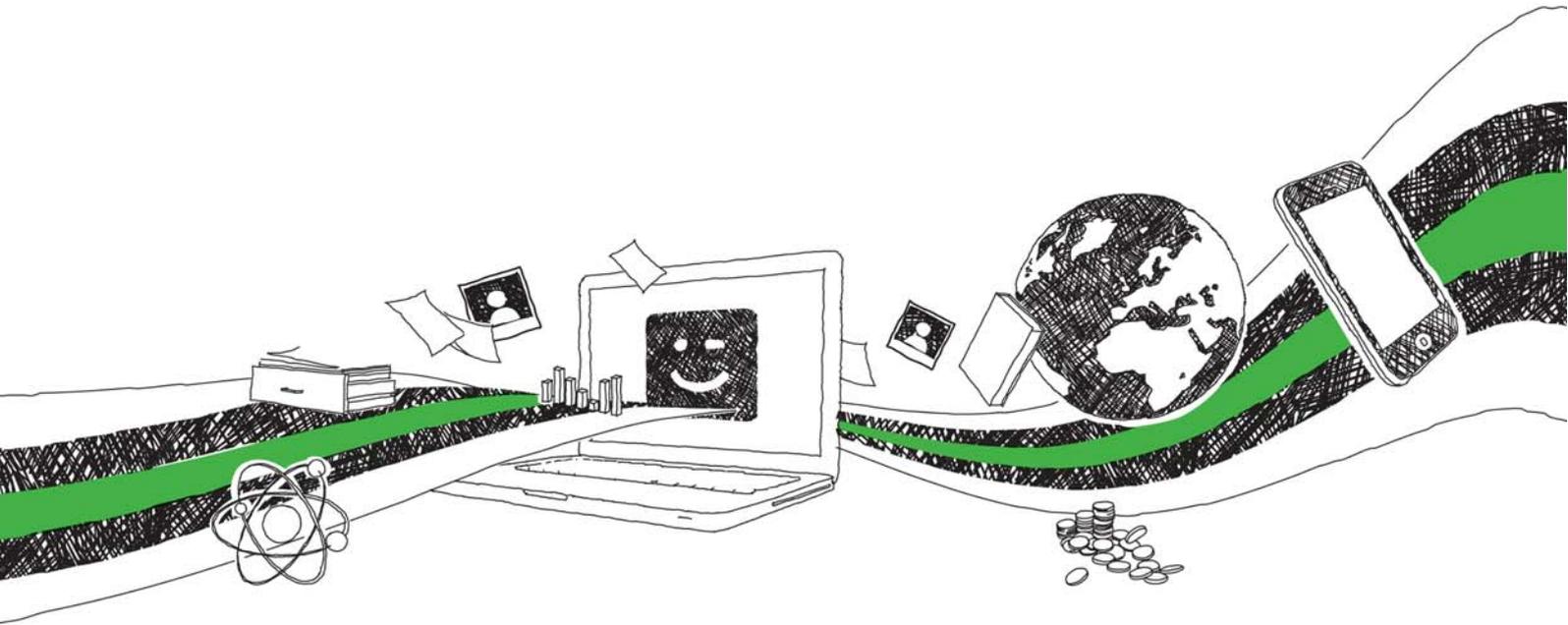
Das Gesetz zum Elterngeld und zur Elternzeit im internationalen, insbesondere europäischen Vergleich - Länderstudien 2008

Wege zur Gleichstellung- Heute und Morgen- Sozialwissenschaftliche Untersuchung vor dem Hintergrund des sozialen Milieus 2007

www.destatis.de/ Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland
2001/ 2002, 2003

www.familienhandbuch.de/ Familie im internationalen Vergleich: Deutschland, Österreich,
Schweden und Norwegen, Sonja Dörfler / Benedigt Krenn,

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

